

Canossa 1077 – Die Grundlegung der Trennung von Staat und Kirche

Exzellente Großausstellung zum Konflikt zwischen Papst und König/ Brillante Inszenierungen und herausragende Exponate

Fünf Jahre dauerten die Vorbereitungen für das Mammutprojekt *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*. Das beeindruckende Ergebnis dieser Bemühungen ist bis zum 5. November in Paderborn zu besichtigen. Etwa 700 Exponate von über 200 Leihgebern werden auf 3000 qm in 400 Vitrinen dargeboten. Ein hochkarätiger, international besetzter 46-köpfiger Beirat mit Fachkoryphäen wie Stefan Weinfurter und ein ebenso illustrierender Kreis von weiteren 29 Fachleuten im Kuratorium garantieren die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit. Die Schirmherrschaft über die Exposition hat Bundespräsident Horst Köhler inne.

Das Titelthema der Ausstellung, der Bußgang König Heinrichs IV. nach Canossa, dürfte der Mehrheit der Deutschen im Laufe ihres Lebens schon begegnet sein. Die enorme Wirkungskraft des Ereignisses und auch die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Zeit hingegen wird den meisten Menschen wohl weniger geläufig sein.

Die Paderborner Exposition, die aus Anlass des 900. Todestags Kaiser Heinrichs IV. ins Leben gerufen wurde, ist auf drei Orte mit unterschiedlichen Schwerpunkten verteilt: Die Kaiserpfalz ist der historischen Aufarbeitung des Ereignisses gewidmet. Im Diözesanmuseum steht zunächst die Kirchenreform im Mittelpunkt, gefolgt von einer kunstgeschichtlichen Darstellung der Romanik. Die Galerie Am Abdinghof schließlich beleuchtet die Rezeptionsgeschichte des Ganges nach Canossa.

Die Ausstellung – Einleitung und Konzeption

Der erste Ausstellungsteil in der Kaiserpfalz geht ohne große Vorinformationen sogleich in medias res: „Der Winter war grauenvoll, und die hoch aufragenden und mit ihren Gipfeln die Wolken berührenden Berge, über die der Weg führte, starrten von so ungeheuren Schnee- und Eismassen, dass auf den glatten steilen Hängen weder Reiter noch Fußgänger ohne Gefahr auch nur einen Schritt tun konnten.“ Diese noch heute packende Beschreibung des Chronisten Lampert von Hersfeld über die dramatische Alpenüberquerung König Heinrichs IV. und seines Gefolges mit dem Ziel der Burg Canossa dient als eindrucksvolle Einleitung. Dabei sind die Schilderungen Lamperts den einzelnen Etappen der Reiseroute innerhalb einer exzellenten Inszenierung eines Alpenpanoramas nachvollziehbar zugeordnet. Im ersten kleinen Ausstellungsraum erfolgt anschließend der weitere, direkte Zugriff auf das historische Ereignis. Diese Herangehensweise weicht damit deutlich von den üblichen Konzepten historischer Ausstellungen ab. Genau genommen fehlt der Exposition eine grundlegende Einführung ins Thema. Dieser auf den ersten Blick unvollständige Aufbau ist jedoch mit Bedacht gewählt: Die Exposition stellt zunächst in einer kurzen, aber prägnanten Darbietung den Bußgang nach Canossa und seine unmittelbare Vorgeschichte vor. Erst danach befasst sie sich näher mit den Ursachen der historischen Vorgänge und ihren Folgen. Der Vorteil dieser Verfahrensweise besteht darin, dass wichtige Gesichtspunkte in thematisch geordneten Rubriken besser herausgearbeitet werden können. Dadurch spart man Platz, verhindert ansonsten unvermeidbare Wiederholungen und konzentriert den Blick auf den thematischen Aspekt. Allerdings hat das Ganze einen Haken: Die Sektion in der Kaiserpfalz endet mit dem Tod der Protagonisten. Die historische Aufarbeitung ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Im Diözesanmuseum legt die Darstellung der Reformbewegung der Kirche erst eine der Hauptursachen des Investiturstreits frei.

Die historische Aufarbeitung in der Kaiserpfalz

Grundinformationen zur existentiellen Notlage, in der sich Heinrichs IV. am Ende des Jahres 1076 befand, gibt der schon erwähnte Reisebericht Lamperts von Hersfeld:

„Aber das Nahen des Jahrestages, an dem der König in den Bann getan worden war, duldet keine Verzögerung der Reise. Denn der König kannte den gemeinsamen Beschluss der Fürsten, dass er, wenn er bis zu diesem Tage nicht vom Bann losgesprochen wäre, verurteilt werden und den Thron unwiderruflich verlieren sollte.“ Wer dennoch nicht ohne weiterführende Basisinformationen in die Ausstellung gehen möchte, dem ist der Kurzführer mit seiner exzellenten Einführung sehr zu empfehlen.

Die Darlegung des ersten Ausstellungsabschnitts *Canossa – Erschütterung der Welt* geschieht anhand weniger, aber besonders wichtiger und gut beschrifteter Exponate. Häufig veranschaulicht ein oberhalb der Objekte angebrachtes Zitat die Sachlage. Vor allem aber sind die sehr informativen Begleittexte hervorzuheben. Diese ausgezeichnete Präsentationsform setzt sich auch im weiteren Verlauf der Exposition fort.

Das erste Exponat ist zugleich eines der bedeutendsten der Ausstellung überhaupt: die *Vita Mathildis*. Die Abbildung der aufgeschlagenen Seite zeigt den vor Mathilde von Tuszien, der Burgherrin von Canossa, knienden König Heinrich IV., neben ihm den Abt Hugo von Cluny. Verdutzt werden wohl viele Besucher feststellen, dass der auf allen Ausstellungspublikationen abgedruckte kniende König einer Abbildung entnommen ist, in der dieser nicht vor Papst Gregor VII., sondern vor der Markgräfin Mathilde kniet. Dennoch ist die Wahl des Bildes nachvollziehbar und vertretbar. Zum einen gibt es wohl keine vergleichbare Illustration eines in so demütiger Position verharrenden Heinrichs. Zum anderen symbolisiert der Kniefall die Unterwerfung und Erniedrigung insgesamt, die Heinrich bei seinem Bußgang auf sich nehmen musste. Die Abbildung selbst dient gemäß der familiengeschichtlichen Intention des Werks der Hervorhebung der Rolle Mathildes.

Heinrich IV. war aufgrund der zugespitzten Situation auf Fürsprecher angewiesen. Dazu bot sich neben Abt Hugo von Cluny vor allem die dem Papst ergebene Mathilde an. Der unterhalb der Abbildung stehende Text verdeutlicht die Abhängigkeit Heinrichs von dieser Vermittlung: „Der König bittet den Abt. Und er fleht Mathilde an“ („Rex Rogat Abbatem! Mathildim Supplicat Atq;“). Mathilde, eine der mächtigsten Frauen der Zeit, und der ebenso einflussreiche Abt Hugo waren schließlich entscheidend am Zustandekommen des Treffens von Papst und König an der Burg von Canossa beteiligt und hatten maßgeblichen Anteil an der Befreiung Heinrichs vom Bann. Diese erfolgte ganz bewusst am 25. Januar 1077, dem Tag an dem die Kirche die Bekehrung des Saulus zum Paulus feierte. Nach einem dreitägigen barfüßigen Ausharren im Büßergewand vor der Burg erfüllte Heinrich die Bedingungen. Schon die Absetzung Heinrichs stellte damals eine unvorstellbare Neuerung dar, aber erst diese Unterwerfung unter den Papst markierte einen Wendepunkt der Machtkonstellation zwischen König- und Papsttum.

Die nun folgenden Exponate geben Auskunft über den eskalierenden Konflikt zwischen Papst und König: Heinrich IV. hatte Ende Januar 1076 den Papst im Einverständnis mit fast allen Bischöfen des Reichs für abgesetzt erklärt. Zu sehen ist hier das Schreiben *Aufforderung Heinrichs IV. an Gregor VII. zur Abdankung*. In diesem Dokument fordert Heinrich Gregor VII. mit den berühmt gewordenen Worten „steige herab, steige herab!“ („descende, descende!“) auf, vom Amt des Papstes zurückzutreten. Er bezeichnet ihn als „falschen Mönch Hildebrand“ und betont durch die demonstrative Anrede des Papstes mit seinem Taufnamen dessen verlorene Amtswürde. Als Begründung der Absetzung wirft er Gregor VII. die Störung der Reichseinheit von Reichsbischöfen und Königtum sowie die Infragestellung der königlichen Herrschaftsrechte vor. Gregor verhängte daraufhin im Februar 1076 den Kirchenbann über den König. Das hier in beleuchteter Schrift abgedruckte *Gebet Gregors VII. an den heiligen Petrus* gibt eindrucksvoll Einblick in die Beweggründe des Papstes. Die ungeheure Wirkung der Exkommunikation und Absetzung des Königs beschreibt Bonizo von Sutri in seinem *Liber ad amicum*: „Unterdessen, als die

Nachricht vom Bann des Königs der Menge zu Ohren kam, erzitterte unser ganzer römischer Erdkreis.“ („Interea, postquam de banno regis ad aures personuit vulgi, unversis noster Romanus orbis contremuit“) Nach dem Kirchenbann fielen viele Bischöfe vom König ab. Dessen Versuch die Mehrheit der Reichsfürsten wieder auf seine Seite zu ziehen, scheiterte. Die letzten beiden Ausstellungsstücke des ersten Abschnitts sind bereits im Hauptraum der Kaiserpfalz zu sehen. Unter Ihnen ist das so genannte *Dictatus Papae* (Eigendiktat des Papstes), das zu Beginn des den Raum teilenden Mittelgangs ausgestellt ist. Gregor VII. betonte darin sein Recht, Kaiser abzusetzen, und den Anspruch des Papstes als einzig wahres Oberhaupt der Christenheit. Diesem Anspruch stand das Weltbild des Königs bzw. Kaisers, der sich als von Gott persönlich eingesetzter und diesem im Rang direkt folgender sakraler Herrscher sah, diametral entgegen. Eine superbe Inszenierung versinnbildlicht diese Rivalität um die rechte Weltordnung: In der Mitte des bereits erwähnten Gangs dieses Ausstellungssaals öffnen sich parallel zu einander zwei Räume. Im rechten Raum ist ein Thron König Heinrichs IV. nachgebildet, mit originalen Lehnen aus seiner wichtigsten Kaiserpfalz in Goslar. Ihm frontal gegenüber steht im linken Raum der so genannte *Papstthron*. Die beiden Throne verkörpern den konkurrierenden Machtanspruch von König- und Papsttum und sind gleichzeitig die Aufmacher für die Abschnitte *Der sakrale Herrscher* und *Der universale Papst*. Bevor man jedoch diese Räume aufsucht, geht man den Mittelgang weiter. Auch dieser Weg ist symbolisch aufgeladen. Am Ende des Korridors steht sinnbildlich für die Situation im Reich nach Heinrichs Canossa-Gang das kostbare so genannte *Adelheidkreuz*, das dem von den Reichsfürsten zum Gegenkönig gewählten Rudolf von Rheinfelden als Reichskreuz diente. Heinrich IV. hatte sich zwar vom Bann lösen können, die Absetzung als König aber hatte Bestand, so dass ihm plötzlich ein mächtiger Gegenkönig gegenüberstand, der wiederum beim Papst um Anerkennung nachsuchte. Heinrich bestand nach der politisch notwendigen Erniedrigung weiterhin auf seine traditionellen Rechte als sakraler Herrscher. Seinen Kampf mit Papst Gregor nahm er wieder in vollem Umfang auf, als Rudolf von Rheinfelden 1080 in der Schlacht von Hohenmölsen in Folge der Abtrennung seiner rechten Hand verstarb. Dies erfährt der Besucher nun im rechten der beiden erwähnten Räume. Der Verlust der rechten Hand, der Schwurhand, wiederum wurde allgemein als Zeichen Gottes gewertet, dass Heinrich der rechtmäßige König war. Das bedeutendste Exponat des aus der Blickrichtung König Heinrichs dargebotenen Abschnitts *Der sakrale Herrscher* ist das aus ottonischer Zeit stammende *Liuthar-Evangeliar*. Das hier aufgeschlagene Blatt veranschaulicht einprägsam den Anspruch der Könige bzw. Kaiser auf die Gottesunmittelbarkeit: Gott selbst segnet und krönt den Kaiser, der in der ansonsten Christus vorbehaltenen Position als Weltenherrscher sitzt. Der Kaiser, der den zweiten Rang nach Gott einnimmt, ist zugleich König und Priester und hat das Recht zur Ein- und Absetzung von Bischöfen und Päpsten.

Im Raum gegenüber beleuchtet der Abschnitt *Der universale Papst* die päpstlichen Ambitionen. Mit der aufkommenden Kirchenreform beanspruchte auch die Kirche das Einsetzungsrecht (Investiturrecht). Auf einem Marmorrelief mit dem Titel *Heiliger Petrus* hält eben dieser den Schlüssel zum Himmelreich in Händen und kennzeichnet damit die programmatische Grundhaltung des Papsttums. Demnach war der Papst höchster Vertreter Gottes auf Erden mit allen dazugehörigen Vorrechten.

Den beiden Vermittlern beim Canossa-Gang Heinrichs, Mathilde von Tuszien und Hugo von Cluny ist anschließend jeweils ein doch überraschend ausführliches Kapitel gewidmet. Dagegen ist der Abschnitt *Der Bischof zwischen Papst und Herrscher* auf der Zwischenebene zum Untergeschoss sehr knapp gefasst. Vor allem muss es verwundern, dass das wohl wichtigste Exponat, das *Wormser Konkordat* von 1122, relativ versteckt in einer Ecke des Raums Platz findet. Das Konkordat war die Kom-

promisslösung zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Calixt II. zur Beilegung des Investiturstreits. Das Recht zur Einsetzung der Bischöfe wurde darin zugunsten des Papsttums entschieden. Das Konkordat manifestierte die Aufhebung der bis dahin bestehenden Einheit von Kaisertum und Papsttum. Die spätere Trennung von Staat und Kirche wurde hier grundgelegt.

Im Untergeschoss der Kaiserpfalz befasst sich die Ausstellung zunächst mit Grundstrukturen und Entwicklungen wichtiger Reichsgruppierungen. Zahlreiche archäologische Funde und Handschriften sollen Themenbereiche wie die Klosterwelt, die weltlichen Fürsten sowie die aufstrebenden Städte insbesondere auch in ihren Beziehungen zum König erläutern. Im Gegensatz zum ersten Teil der historischen Aufarbeitung fehlen hier aber oft direkte Bezüge zur Thematik, die den Exponaten ein stärkeres Gewicht verleihen würden, so dass es aufgrund der Fülle des Dargebotenen so manches Mal schwer fällt, genauer hinzuschauen.

Mit dem kleinen Abschnitt *Der harte Tod der Helden* endet der Rundgang in der Kaiserpfalz. Die Protagonisten des Ereignisses von Canossa starben beide fernab der Macht. Nachdem Heinrich IV. 1084 Rom eingenommen hatte, musste Gregor VII. fliehen und starb nur ein Jahr später in der Verbannung in Salerno. Auch Heinrich IV. erging es am Ende nicht besser. Er musste nach zahlreichen Auseinandersetzungen mit seinen Söhnen schließlich 1105 zugunsten seines Sohnes Heinrich V. abdanken. Am 7. August 1106 starb der noch im Kirchenbann stehende Salier in Lüttich, wo er zunächst in der Domkirche beigesetzt wurde. Doch auch im Tode verfolgte Heinrich der Bann: Nach Protesten deutscher Bischöfe wurde der Kirchenbann auch über die Lütticher Kirche verhängt, so dass Heinrich V. ihn ausgraben und im Speyerer Dom begraben ließ. Doch auch dieses hochrangige Kirchenhaus wurde daraufhin gebannt. Über fünf Jahre wurden Heinrichs Gebeine in der nicht geweihten Afra-Kapelle des Doms aufbewahrt, ehe Heinrich IV. posthum vom Kirchenbann befreit wurde und 1111 im Kaiserdom zu Speyer seine letzte Ruhe fand. Eine in Form eines Sarkophags nachgebildete Vitrine zeigt u.a. das *Grabkreuz Heinrichs IV.* und beschließt die Sektion.

Kirchenreform und romanische Kunst im Diözesanmuseum

Der zweite Teil der Exposition im Diözesanmuseum ist in neun nach oben führende zumeist kleine Ausstellungsebenen gegliedert. Im Erdgeschoss steht die Entwicklung der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhundert im Mittelpunkt. Mit dem Kapitel *Der Streit um die rechte Weltordnung* beginnt die Sektion. In einer so genannten Hörecke werden die unterschiedlichen theologischen Grundpositionen von „Heinricianern“ und „Gregorianern“ anhand ausgewählter Schriften in Form eines fiktiven Streitgesprächs herausgearbeitet. Danach sind zwei Stellwände mit sehr repräsentativen Zitaten der streitenden Parteien zur Absetzung Heinrichs IV. versehen: So schrieb Wenrich von Trier, Anhänger des Königs, dazu: „Neu ist es und in allen zurückliegenden Jahrhunderten unerhört, dass Päpste ... die Würde des Königs ... durch plötzliche Heimtücke zerschmettern, die Gesalbten des Herrn nach Belieben wie Gutsverwalter auswechseln.“ Manegold von Lautenbach hingegen argumentierte als entschiedener Anhänger Papst Gregors: „Wenn jemand zur Bezähmung des Bösen und zur Verteidigung des Guten erwählt ist, ... die Tyrannei, die er fernhalten sollte, selbst ausübt, ist es dann nicht klar, dass ein solcher von der ihm verliehenen Würde herab stürzt und das Volk von seiner Herrschaft frei ist?“ Diese und weitere außerordentlich aussagekräftige Zitate unterstreichen zwar die hier wichtige literarische Auseinandersetzung im Konflikt zwischen König- und Papsttum, ebenso gut, ja vielleicht sogar besser hätten sie aber, wie der einführende Abschnitt der zweiten Sektion überhaupt, den ersten Ausstellungsteil unterstützen können.

Die Anfänge der Kirchenreform unter Kaiser Heinrich III. werden im direkten Anschluss behandelt. Leider bleibt es bei einer recht oberflächlichen Darstellung. Dage-

gen werden die klösterlichen Reformzentren, aufgeteilt in mittelitalienische und Zentren nördlich der Alpen, überaus ausführlich dargelegt. Beeindruckend sind die hier präsentierten Riesenbibeln. In dem Abschnitt *Bischof Imad von Paderborn* wird dann der Zusammenhang der Exposition mit ihrem Veranstaltungsort hergestellt. Die nun folgende kunstgeschichtliche Darbietung über die Romanik glänzt u.a. mit Kostbarkeiten der Goldschmiedekunst und Holzskulptur, wertvollen Evangeliaren und großartigen Elfenbeinkunstwerken. An manchen Stellen wäre es aber sinnvoll gewesen, die Anzahl der Objekte zu reduzieren. Zudem wird die Differenzierung der Unterkapitel zwar dem Vorgebildeten eine Hilfe sein, nicht aber dem Laien.

Die Rezeptionsgeschichte in der Galerie Am Abdinghof

Der letzte Ausstellungsteil in der Galerie Am Abdinghof gibt einen Überblick über die Rezeptionsgeschichte des Gangs nach Canossa. Im Vordergrund der Betrachtung steht zunächst Bismarck und sein prägender, während einer Reichstagsrede im Jahr 1872 getätigter Ausspruch: „Seien Sie außer Sorge, nach Kanossa gehen wir nicht, weder geistig, noch körperlich.“ Es folgt eine höchst interessante Darbietung über die Instrumentalisierung des historischen Ereignisses während des Kulturkampfes des 19. Jahrhunderts durch die Presse. Die hier zahlreich präsentierten Karikaturen sind ausgezeichnet beschriftet und kommentiert und daher trotz der Zeitbarriere auch heute noch gut verständlich. Unverständlich dagegen erscheint der Umstand, dass die *Canossa-Rezeption in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* erst nach der Darstellung der Rezeption im 20. Jahrhundert erfolgt und nicht bereits zu Beginn. Sehenswert sind die zum Ende hin präsentierten monumentalen Historienmalereien.

Publikationen zur Ausstellung

Zur Exposition ist ein lohnenswerter zweibändiger Ausstellungskatalog erschienen. Als Ausstellungsbegleiter eignet sich der sehr gute Kurzführer. Ebenso ratsam ist die in jedem Hause vorhandene Audioführung. Interessante Informationen rund um die Exposition liefert das kostenlose 64-seitige Ausstellungsmagazin. Mitnehmen sollte man auch den nützlichen Wegweiser durch die Ausstellung. Als Literaturtipp ist Stefan Weinfurters Buch *Canossa – Die Entzauberung der Welt* hervorzuheben.

Fazit

Die Ausstellungsmacher haben eine sehr sehenswerte und lehrreiche Ausstellung zusammengestellt. Gelungen ist vor allem die historische Aufarbeitung des Gangs nach Canossa. Hervorzuheben sind die ausgezeichneten Begleittexte sowie die beeindruckenden Inszenierungen. Zahlreiche Zitate veranschaulichen zudem die Sachverhalte und Ausstellungsstücke. Etwas bedauerlich ist es, dass die besonders aussagekräftigen Zitate zur Absetzung Heinrichs IV. erst in der zweiten Sektion dargeboten werden. Auch die zu kurz geratene Darstellung über die Bedeutung des Wormser Konkordats gibt ein wenig Anlass zur Kritik. Dagegen ist die zurückhaltende Einbeziehung des Konflikts zwischen König und weltlichen Fürsten nachvollziehbar. Zu Unterstreichen ist die gute Auswahl der Objekte. Die Bandbreite der sehr repräsentativen und aussagefähigen Exponate reicht von kostbarsten Preziosen über wichtige archäologische Funde bis zu einmaligen historischen Dokumenten.

Die Sektion im Diözesanmuseum ist eher zwiespältig zu bewerten. Während dem Aufstieg der Reformklöster eine sehr ausführliche Beschreibung gewidmet ist, findet die wichtige Kirchenreform selbst nur eine recht oberflächliche Berücksichtigung. Die Präsentation der Romanik strotzt nur so von einzigartigen Kunstwerken und ist ein wahres Mekka für Kunstinteressierte. Die entsprechende Untergliederung muss dem Laien aber fremd bleiben. Festzuhalten ist auch, dass die Fülle des Dargebotenen, gerade nach der Konzentration auf die historischen Zusammenhänge, oft erdrückend wirkt.

Ähnliche Symptome lassen sich auch für die letzte Sektion konstatieren. Nach der historischen Aufarbeitung und der kunstgeschichtlichen Schau mit seinen zahlrei-

chen Preziosen, fällt es nicht jedem leicht, sich nochmals auf einen neuen Blickwinkel einzulassen. Tatsächlich wäre dieses Problem weniger akut, wenn nicht mit der Aufteilung auf drei Orte ein zusätzlicher Aspekt verstärkend hinzukäme. So wird mancher aufgrund des etwas abgelegenen letzten Ausstellungsorts den Besuch desselben meiden. Dies ist auch deshalb bedauerlich, da die Rezeptionsgeschichte des Gangs nach Canossa sehr ansprechend dargeboten wird, speziell im Bereich der hervorragend aufbereiteten Karikaturen zum Kulturkampf des 19. Jahrhunderts. Neben dem Blick zurück bietet die sehr empfehlenswerte Exposition auch Bezüge zur Gegenwart. So gibt die Ausstellung Einblicke in die Ursachen der Trennung von Staat und Kirche, die eine der Grundlagen des heutigen Europas darstellt. Vielleicht kann die Großexposition durch ihre Thematik aber auch dazu beitragen, den Blick auf die aktuelle Weltpolitik zu schärfen, und den Gegensatz zwischen der säkularisierten westlichen Welt und der in der Religion tief verwurzelten islamischen Lebenswelt besser zu verstehen.

Die Ausstellung kompakt

| | |
|------------------------|--|
| Titel: | Canossa 1077 – Erschütterung der Welt. Geschichte. Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik |
| Ort: | Paderborn: Museum in der Kaiserpfalz, Erzbischöfliches Diözesanmuseum und Städtische Galerie Am Abdinghof |
| Dauer: | 21. Juli bis 5. November 2006 |
| Ausstellungskuratoren: | Prof. Dr. Christoph Stiegemann und Prof. Dr. Matthias Wemhoff |
| Schirmherrschaft: | Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler |
| Vorbereitung: | 5 Jahre |
| Kosten: | ca. 5 Mio. EUR |
| Exponate: | ca. 700 |
| Ausstellungsfläche: | insgesamt etwa 3.000 qm |
| Öffnungszeiten: | täglich: 10-20 Uhr |
| Eintritt: | 9 EUR, ermäßigt: 6 Euro |
| Öffentliche Führungen: | 90 Min., Kosten: 3 EUR zzgl. Eintrittspreis Schulklassen (ab 20 Personen): 4 Euro inkl. Eintrittspreis Termine: Di - Fr: 14 Uhr, Sa - So u. feiertags: 11Uhr, 14 Uhr, 17 Uhr |
| Audioführung: | in deutsch und englisch (Ticket ist für alle drei Museen gültig) Erwachsene: 4 EUR, Schüler, Studenten: 3 EUR |
| Kurzführer: | 9,90 EUR |
| Ausstellungskatalog: | 2 Bände, Katalog- + Essayband im Schuber: als fester Pappband: 75 EUR, als Paperback: 45 EUR (nur an den Kassen der Ausstellung erhältlich) |
| Literaturtipps: | Weinfurter, Stefan: Canossa – Die Entzauberung der Welt: 19,90 EUR Laudage, Johannes: Die Salier – Das erste deutsche Königshaus: 7,90 EUR Fumagalli, Vito: Mathilde von Canossa: 8,90 EUR |
| Internet: | www.canossa2006.de |

(Dr. Martin Große Burlage)